

Magazin

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 39: **Stücheli Weiterbauen**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1:1-MODELL AUF ZEIT



Nachbau des von Ludwig Mies van der Rohe 1930 in Krefeld geplanten Golfklubhauses. Den Initianten war es wichtig, den Bau am Originalstandort zu zeigen. Wegen eines Naturschutzgebiets ist er nun um 300 m verschoben. (Foto: Michael Dannenmann)

Ludwig Mies van der Rohes 1930 entworfenes und nie realisiertes Golfklubhaus im nordrhein-westfälischen Krefeld wurde diesen Sommer als begehbare Modell nachgebaut. Bis zum 27. Oktober lässt sich der Bau besichtigen. Zurückhaltend materialisiert macht er die Essenz von Mies' Gedankengut erlebbar.

(tc) 1930 gründete eine Gruppe um die Unternehmer Hermann Lange und Rudolf Oetker in Krefeld einen Golfklub. Ein Grundstück auf dem Egelsberg am nördlichen Stadtrand existierte – was fehlte, war ein Klubhaus. Die Initianten luden dafür zwei Architekten ihres Vertrauens ein: Oetker entschied sich für den Krefelder August Biebricher, Lange für den damaligen Direktor des Bauhauses, Ludwig

Mies van der Rohe. Beide Bauherren hatten mit «ihren» Architekten bereits je ein Wohnhaus realisiert.

Mies entwarf einen kreuzförmigen, weit in die Landschaft greifenden eingeschossigen Bau auf der Bergkuppe. Formensprache und Konstruktion – Stahlskelett, raumhohe Fenster, Flachdach – entsprachen jenen der zeitgleich entstandenen Villa Tugendhat im tschechischen Brünn (TEC21 22/2012) und des Pavillons für die Weltausstellung in Barcelona. Mies arbeitete die Planung bis zum Massstab 1:200 aus. Dann kam die Weltwirtschaftskrise, und der Wettbewerb wurde nie entschieden. Das mit 150000 Reichsmark (heute 1.2 Mio. Franken) veranschlagte Projekt verschwand erst in der Schublade, dann im Mies-van-der-Rohe-Archiv im Museum of Modern Art in New York.

KUNST ODER KULISSE?

80 Jahre später gründete die Kunsthistorikerin und Urenkelin eines der Bauherren, Christiane Lange, den Verein «Mies van der Rohe in Krefeld». Das Ziel: die Tätigkeit des Architekten in der für Seiden- und Textilindustrie bekannten Stadt neu zu beleuchten. Von 1927 bis 1938 plante und realisierte Mies van der Rohe hier neun Gebäude. Es entstand die Idee, sein Wirken statt mit einer konventionellen Ausstellung über ein einziges Exponat in Originalgröße zu vermitteln. Insbesondere die für den Architekten wichtige Verbindung von Natur und Architektur sollte exemplarisch am nie gebauten Klubhaus gezeigt werden.

Der Verein beauftragte das belgische Architekturbüro Robbrecht en Daem architecten mit der künstlerischen Leitung. Anhand der Originalpläne konzipierte es ein begehbare 1:1-Modell des Klubhauses. Anders als bei der Rekonstruktion des Barcelona-Pavillons (1983–86) zollten die Verfasser der ephemeren Natur und der teils unsicheren Plangrund-

AM BAU BETEILIGTE

Bauherrschaft: Verein Mies van der Rohe in Krefeld MIK, Krefeld (D)

Kuratorin: Christiane Lange, Krefeld (D)

Künstlerische Leitung: Robbrecht en Daem architecten, Gent (B)

Architektur (Ausführung): DGM Architekten, Krefeld (D), Architekturbüro Ruhna, Issum (D)

ZAHLEN UND INFORMATIONEN

Planung/Bauzeit: 2010–2012 / März–Mai 2013

Kosten: 840 000 Euro

Besuch: Das Klubhaus kann bis zum 27. Oktober besichtigt werden. Öffnungszeiten: Mi, Fr–So 12–20 Uhr, Do 12–18 Uhr

Weitere Informationen: www.projektmik.com

Bisher Innen: ojemine. Aussen: na ja.

Bauherren, Architekten, Planer, Installateure und Gebäudetechniker bitte hinschauen und herhören: Vom neuen Kompaktantrieb mit Klappenblatt sehen Sie kaum etwas und hören Sie nichts. Schon gar keine Beschwerden über unhygienische Zustände.



lagen des Projekts Tribut: Aussagen zur Materialität des Baus fehlen, lediglich die Proportionen der Konstruktion sind nachgebaut. Decken und Wände der Stahlkonstruktion bestehen aus weiss geschlammten Sperrholzplatten, statt grossflächiger Verglasungen markieren Rahmen die Position der Öffnungen. Der Boden besteht aus 1x1 m grossen

Betonplatten. Wo die Pläne nicht eindeutig waren, beliessen es die Architekten bei Andeutungen: Waren keine Brüstungshöhen angegeben, verzichteten sie darauf; Nebenräume sind am Boden über den Kiesbelag skizzenhaft erkennbar. Lediglich die bekannten kreuzförmigen verchromten Stützen wurden verwendet – was zwar sofort die Urheber-

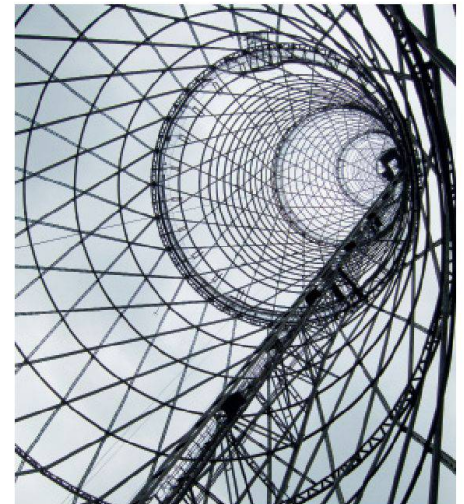
schaft erkennbar macht, dem Klubhaus aber auch etwas von seinem zwitterhaften Charakter im Spannungsfeld zwischen Bauwerk und Kunstobjekt nimmt. So entstand eine gebaute Idee, entkleidet von den Erfordernissen der täglichen Nutzung, die das von Mies angestrebte Raumgefühl unverfälscht und nahezu kompromisslos erlebbar macht.

SCHUCHOWS TURM

Korrigenda: Im Beitrag «Vom Stahl zum Beton» in Heft 37/2013 (S. 18) wurde auf den Fernsehturm des russischen Bauingenieurs Wladimir Grigorjewitsch Schuchow in Moskau von 1922 verwiesen. Diese Bezeichnung ist technikgeschichtlich nicht korrekt, denn mit grosser Wahrscheinlichkeit gab es 1922 auch in Moskau noch kein Fernsehen.

(ar) Zwar hat die russische bzw. später die sowjetische Ingenieurskunst bereits Ende des 19. Jahrhunderts und bis in die 1930er-Jahre bemerkenswerte, in Westeuropa aber wenig beachtete Pionierleistungen erbracht. Im Westen bekannte Vertreter waren etwa Schuchows Türme und Masten, Andrei Alexandrowitsch Popows runde Panzerschiffe oder die für damalige Massstäbe gigantischen ersten Flusskraftwerke an Wolga, Dnjepr und anderen Flüssen. Insbesondere

ist bemerkenswert, dass der Physiker Alexander Stepanowitsch Popow (1859–1906) 1896 im Journal der Russischen Gesellschaft für Physik und Chemie den weltweit ersten Radioempfänger beschrieb. Da russische Arbeiten in jener Zeit wenig beachtet wurden, gilt im Westen jedoch bis heute der Italiener Guglielmo Marconi, der Popows Arbeit ein halbes Jahr später in England publizierte, als Erfinder des Radios. Die russische Radiotechnik war zu dieser Zeit führend, und daraus erklärt sich der Bau von Schuchows 1919–1922 erstelltem, 160 m hohem Shabolovka-Sendeturm in Moskau. Hingegen gab es 1922 noch kein Fernsehen im heutigem Sinn. Zwar gelangen bereits seit 1907 erste Bildübertragungen mittels Radiowellen (durch den Russen [sic] Boris Rosing), die weltweit ersten regelmässigen Fernsehprogramme in guter Qualität wurden aber erst 1935 in Berlin ausgestrahlt. Deshalb war Schuchows Turm von 1922 zunächst ein Radioturm, der erst



Blick in den Turm (Foto: Wikipedia/Arssenev)

später (er steht heute noch) mit Fernsehantennen aufgerüstet wurde. Wir bitten unsere Leser, diese historische Ungenauigkeit zu entschuldigen.

Neu Innen: fix. Aussen: nix.*

Belimo CM..D: Innen genauso sauber wie aussen. So schön kann Hygiene sein.

* bis auf ein Guckloch und den Kabelanschluss

Belimo Automation AG
Brunnenbachstrasse 1
8340 Hinwil
Telefon 043 843 62 12
Fax 043 843 62 66
verkch@belimo.ch

www.belimo.ch

BELIMO[®]



Belimo ist seit 2013 SVLW-zertifiziert

